

Vorwort	15
ERSTER TEIL – Lyrik, Liturgie und Sprache	
Forschungsraum und methodologische Verortung	
I. Einleitung	16
I.1 Spurensuche und Sprachkompetenz – einführende Bemerkungen zur Motivation dieser Arbeit	16
I.2 Die Zeichen deuten – erste Hinweise zu Titel und Verlauf	17
I.3 ‚Ich trete in den Mittelpunkt des AMEN‘ – Religiöse Spuren in den Schriften deutsch-jüdischer Dichterinnen des 20. Jahrhunderts	19
II. Grundlagen und Ansätze	22
II.1 Die Wortreligionen Judentum und Christentum	22
II.1.1 Einleitend	22
II.1.2 Wort und Wahrheit – zur Stellung von Wort und Sprache im Judentum	24
II.1.2.1 Wort Gottes – die Tora	24
II.1.2.2 Ant-Wort des Menschen – Gebet und Tat	25
II.1.3 Wort Gottes und Ant-Wort des Menschen aus christlicher Perspek- tive	27
II.1.4 Zwischen Freiheit und Fixierung – die eigentümliche Spannung religiösen Sprechens	30
II.2 Das Verhältnis von Kirche und Kunst – der gedankliche Rahmen	33
II.2.1 Kunst und Kirche	34
II.2.1.1 Annäherung an die Frage: Was ist Kunst?	34
II.2.1.2 Theologische Ästhetik und die ästhetischen Interpretationen der Wirklichkeit	36
II.2.2 Zwischen Konfrontation und Annäherung – Affinitäten von Kirche und Kunst	38
II.2.2.1 Schöpfungstheologie – zur Frage der Autonomie der Kunst	39
II.2.2.2 Anthropologie – der Mensch als gemeinsames Thema	39
II.2.2.3 Eschatologie – die Erlösungserwartung der Kunst.....	42
II.2.2.4 Malerei, Musik, Literatur und Architektur - die ‚Material‘frage	43

II.2.2.5 ‚Offenes Kunstwerk‘ – künstlerische Dimensionen der Kirche	43
II.2.2.6 Schönheit - ein gemeinsamer Bezugspunkt ?	43
II.2.2.7 Inspiration – Geisterfahrungen in Kunst und Kirche	44
II.2.2.8 Provokation - Kunst als Zumutung	44
II.2.2.9 Wahrheit der Welt – Spiegel Gottes ?	45
II.2.2.10 Der verborgene Gott – die Abwesenheit Gottes in der Kunst	46
II.2.3 Kennzeichen des Dialogs	46
II.3 Theopoesie – zum Verhältnis von Literatur und Theologie	48
II.3.1 Literatur und Dichtung- ein Definitionsversuch	49
II.3.2 Affinität - Kennzeichen des Dialogs von Literatur und Theologie	50
II.3.2.1 Präliminarien	50
Entwicklungslinien im Verhältnis von Literatur und Theologie	
Wegweisende Thesen	
II.3.2.2 Zielperspektiven.....	57
Brennpunkte des Menschseins – die Literatur als locus theologicus	
Erneuerung theologischer Sprache	
II.3.2.3 Methode.....	59
III. Problemfelder und Diskussionslage.....	59
III.1 Über den Zusammenhang von Sprache, Kunst und Liturgie	60
III.1.1 „Manche Worte strahlen“ – Die Sprache als gemeinsame Bezugsgröße von Lyrik und Liturgie.....	60
III.1.2 Lebensbezug und Gestaltfrage – die christliche Liturgie und ihre Wissenschaft.....	61
III.1.2.1 Anthropologische Dimension.....	63
III.1.2.2 Inkulturation.....	63
III.1.2.3 Ästhetik.....	64
III.1.3 Subjektivität und Erwartung – Merkmale einer Ars Celebrandi	66
III.2 Spannungsfelder	67
III.2.1 Zwillingmodell – zum Dialog mit dem Judentum.....	68
III.2.2 Die Realität der Shoah.....	69

III.2.3 Frauen zwischen Freiheit und Tradition.....	72
IV. Zielsetzung.....	72
IV.1 Hermeneutische Vorbedingungen.....	72
IV.2 Zielformulierung.....	73
IV.2.1 Globalziel.....	73
IV.2.2 Richtziele.....	73
IV.2.2.1 Neue Sprache.....	73
IV.2.2.2 Rezeptionsästhetik.....	75
V. Methodenreflexion.....	75
V.1 Methodenvielfalt in der Liturgiewissenschaft.....	75
V.2 Umschau – ähnliche Arbeiten	76
V.3 Methodische Vorgehensweise im Spannungsfeld „Sprache“	81
ZWEITER TEIL – Von den Zeichen, die überdauern	
Ausgewählte Texte deutsch-jüdischer Dichterinnen	
VI. Jenny Aloni – „Gelebte Tage“	84
VI. 1 Zwischen Deutschland und Israel – das Leben von Jenny Aloni	85
VI. 2 Die Erzählung „Die Synagoge und der Dom“	89
VI.2.1 Erzählung	89
VI.2.2 Zugang	95
VI.2.2.1 Einleitung	95
VI.2.2.2 Handlungsverlauf und Figurenkonstellation	97
VI.2.2.3 Motive und Thema der Erzählung	99
VI.2.2.4 Kunstmittel der Erzählung	100
VI.2.2.5 Identifikation von Autorin und lyrischem Ich	100
VI.2.2.6 Interpretation	101
VI.2.3 Wahrnehmung liturgischer Motive im Text	103
VI.2.3.1 Synagogale Gottesdienste am Morgen des Schabbat und an hohen Feiertagen	104
Motive und sprachliche Bilder auf der Textebene	104
Sabbat und Neujahr	104
Wahrnehmung des Ortes: Geräusche, Bilder, Atmosphäre	105
Sehnsucht nach Stille	105

Ablehnung eines Gebetes	105
Ein wörtlich erinnertes Gebet	105
Gebetsgeschehen als „Strom“	106
Ambivalenz von Gottesdienst und Lebenswirklichkeit	106
Äußere Zeichen	106
Einsamkeit – trotz scheinbarer Gemeinschaft	106
Gottesdienst wirkt - negativ	106
Gebete und Gottesdienst fordern zur Stellungnahme heraus und bilden Identität	106
Gebet und Heimat	107
Gottesdienst hat eine Bedeutung	107
Methodische Beschreibung des Gottesdienstes	107
Hintergrund	107
Zur Bedeutung des Sabbat	107
Das Neujahrsfest- Schuld und Buße	108
Zur Stellung der Frau im Judentum	109
Zur Synagoge	110
VI.2.3.2 Der Dom als religiös-spiritueller Raum	111
Beobachtungen zur Wahrnehmung des Doms	111
Der Dom als Ort der Sammlung	111
Eine fremde Religion	111
Offenheit des Raumes	112
Ein Raum kann wohltuende Erfahrungen unterstützen und ermöglichen	112
In der Spannung von Draußen und Drinnen	112
Die Architektur des Doms hat eine Bedeutung, die wirkt	112
Licht I	113
Mauern I	113
Zweifel I	113
Spannungen des Ich	114
Reflexion religiöser Inhalte	114
Religiöse Prägung durch die Atmosphäre der Stadt	114
Leid und Schuld	115
Zweifel II	115
Bildwahrnehmung	115
Verhältnis von Judentum und Christentum	115
Auferweckung der Toten und Nächstenliebe	116
Christus	116
Tot sein - im Frieden sein	116
Mauern II	117
Licht II	117
Orte als Symbole	118
Hintergrund	118
Selbst- und Nächstenliebe	118
Zwei Balken	118
Gesetz	118

Befreiung von den Religionen	118
Die Auferweckung Israels	119
Jüdisch-christliches Verhältnis	119
Tod und Auferstehung	120
Der jüdische Friedhof	120
VI.2.3.3 Das Abendgebet am Freitag	120
Wahrnehmung	120
Klang und Atmosphäre	120
Vertraulichkeit und Schmerz	121
Erneutes Erleben in der Erinnerung	121
Bedeutung des Geschehens	122
Wirksamkeit	122
Atmosphäre	122
Frieden	122
Begleitung	123
Einbruch des „Draußen“	123
Die Erinnerung an das „Draußen“ ist stärker als der gegenwärtige Gottesdienst	124
Konzentration als Teilnahmebedingung	124
Unverbundenheit von Gottesdienst und Realität	124
Gott fehlt	125
Hintergrund	125
Der Freitagabendgottesdienst und seine traditionelle Bedeutung	125
VI.2.4 Zusammenfassung der Gebet und Gottesdienst betreffenden Aussagen	126
VI.3 „Ich weiß nicht“ stammeln	127
VI.3.1 Gedicht „O Gott / den es nicht gibt“	127
VI.3.2 Analyse	128
VI.3.2.1 Einführung	128
VI.3.2.2 Interpretation	130
VI.3.3 Liturgiewissenschaftlicher Zugang	132
Gebetsanrede	132
Gottes Name	132
Charakterisierung Gottes	132
Gebet	132
Gottesvorstellung	132
Menschen	132
Infragestellung Gottes	133
Reden versus Stammeln	133
Beginnender Dialog	133
Sprache	133
Verstehen	133
Einsamkeit	133

VI.3.4 Hintergrund	133
Vergebung	133
Gericht	134
Gebet	134
Heiligung des Namens	134
VI.3.5 Zusammenfassende Betrachtung aus theologischer Sicht	135
VII. Rose Ausländer – Leben im Wort	137
VII. 1 „Ich gehöre meinen Worten, die euch gehören“- das Leben von Rose Ausländer	138
VII.2 Das Gedicht „Jom Kipur“ - Heute darfst du dich sattfasten	142
VII.2.1 Gedicht	142
VII.2.2 Analyse	143
VII.2.2.1 Einführung	143
VII.2.2.2 Interpretation	144
VII.2.3 Liturgiewissenschaftlicher Zugang	147
Zeit erfährt Strukturierung	147
Zeit erhält eine Bedeutung	147
Worte sind wirksam	147
Noah, die Arche und die Sintflut	148
Die Versöhnung, die tröstet	148
VII.2.4 Hintergrund	148
Noah	148
Ursprung des Jom Kipur	149
Bedeutung des Jom Kipur	150
Zeit	151
Versöhnung	152
Fasten	152
Gottesdienst	153
VII.2.5 Zusammenfassende Betrachtung aus theologischer Sicht	154
VII.3 Das Gedicht „Vater unser“ - wie mit ersticker Stimme Vater unser sagen	156
VII.3.1 Gedicht	156
VII.3.2 Analyse	157
VII.3.2.1 Einführung	157
VII.3.2.2 Interpretation	159
VII.3.3 Liturgiewissenschaftlicher Zugang	160
Die Anrede „Vater“	160

Der Name Gottes	161
Die Gemeinschaft	161
Die Stimme	161
Der Zitronenstern	161
Der Himmel, der Mond und die Sterne	161
VII.3.4 Hintergrund	162
Vergleich mit dem „Vater unser“ Jesu	162
Der Stern	163
Gott als Vater	163
Der Name Gottes / Kiddusch Ha-Schem	163
Himmel	163
VII.3.5 Zusammenfassende Betrachtung aus theologischer Sicht	164
VIII. Gertrud Kolmar – Schwester des Jakob	165
VIII.1 Wer hat nicht umsonst schon / die bleibende Stunde erhofft? - das Leben von Gertrud Kolmar	165
VIII.2 Das Gedicht „Nichts“ - Der Engel schwieg	169
VIII.2.1 Gedicht	169
VIII.2.2 Analyse	170
VIII.2.3 Liturgiewissenschaftlicher Zugang	172
Das „Los“	172
Gottes Waage	172
Die Beziehung zu Gott und zum Engel	172
Das Herz	172
Der Himmel	172
Der Engel	172
Gerechtigkeit	172
Spannung zwischen Reichtum/Macht und Armut/Farblosigkeit	172
VIII.2.4 Hintergrund	173
Engel	173
Waage	175
Herz	176
VIII.2.5 Zusammenfassende Betrachtung aus theologischer Sicht	176
VIII.3 Das Gedicht „Die Beterin“ - Nun will ich diese Engeln gern mein klei- nes rundes Mühn erzählen	176
VIII.3.1 Gedicht	176
VIII.3.2 Analyse	178
VIII.3.2.1 Einführung	178
VIII.3.2.2 Interpretation	179
VIII.3.3 Liturgiewissenschaftlicher Zugang	183
Himmel	183
Gott	183

XI.1.6 Nelly Sachs, Engel der Bittenden	235
XI.1.7 Nelly Sachs, Engel auf den Urgefilden	237
XI.1.8 Zusammenfassung der Resultate zum „Gebet“	238
XI.2 Die Engel	240
XI.2.1 Gertrud Kolmar, Nichts	240
XI.2.1 Gertrud Kolmar, Die Beterin	242
XI.2.3 Else Lasker-Schüler, Gebet	243
XI.2.4 Nelly Sachs, Engel der Bittenden	244
XI.2.5 Nelly Sachs, Engel auf den Urgefilden	245
XI.2.6 Zusammenfassung zum Thema „Engel“	246
XI.3 Jom Kipur	247
XI.3.1 Rose Ausländer, Jom Kipur	247
XI.3.2 Else Lasker-Schüler, Versöhnung	249
XI.3.3 Zusammenfassung zum Jom Kipur	251
XI.4 Ergebnissicherung	252
XI.5 Sprache im Kontext von Lyrik und Liturgie - die „ästhetische“ Frage	252
XII. Rückblick	255
XIII. Ausblick	258
XIII.1 Bedingungen gelingender liturgischer Sprache	258
XIII.2 Bilder im Zwischenraum – der Ansatz der Pastoralästhetik	260
XIII.3. Der intermediäre Raum der Liturgie	263
XIV. Zusammenschau	263
XIV. 1. Sprache der Freiheit	263
XIV. 2 Sprache der Fremdheit	264
XIV. 3 Sprache der Sinnlichkeit	264
XIV. 4 Sprache der Hoffnung	265
XIV. 5 Freiraum Sprache	265
XV. Epilog	265
XVI. Literaturverzeichnis	267
XVI. 1 Quellen und Dokumente	267
XVI. 2 Sekundärliteratur	269